

Bern

Schnelltests von Berner Start-up

Swiss ist bereits Kundin Anfang Jahr hat Tim Pfister noch eine Firma geführt, die Krankheitserreger bei Pferden nachweist. Nun will er mit Ender Diagnostics die Corona-Bekämpfung voranbringen.

Mathias Morgenthaler

Langweilig wird Tim Pfister in diesen Tagen nicht. Anfang Woche hat er drei neue Mitarbeiter eingestellt, dann mit Experten des Bundesamts für Gesundheit telefoniert und den Markteintritt in Skandinavien und in den USA organisiert. In der Schweiz hat Pfister die Fluggesellschaft Swiss als Kundin gewonnen. Denn als Chef des Berner Start-ups Ender Diagnostics verfügt Pfister über eine Produktgruppe, die derzeit begehrt ist: molekularbiologische Corona-Schnelltests.

Diese ermöglichen laut dem Ender-Chef «ein effektives Pandemie- und Quarantänemanagement». Der 28-Jährige ist überzeugt: Um die Pandemie in den Griff zu bekommen, muss wesentlich breiter getestet werden als bisher.

Ergebnis nach 30 Minuten

Das Start-up Ender hat deshalb in den letzten Monaten drei Schnelltests entwickelt, die mit-helfen sollen, die Testkapazitäten zu erhöhen. Pfister nennt als Beispiel die Luftfahrt: Dort setzt die Swiss für ihr Personal auf Tests von Ender.

Während die Durchführung und Laborauswertung der gängigen PCR-Tests mindestens 24 Stunden dauert, liefern die diagnostischen Schnelltests von Ender schon nach 30 bis 45 Minuten ein Ergebnis. «So könnten nicht nur Swiss-Angestellte, sondern auch Passagiere kurz vor Antritt des Flugs und direkt nach der Rückreise prüfen lassen, ob von ihnen eine Ansteckungsgefahr ausgeht», sagt Pfister.

Daneben sollen mit den neuen Tests Labore ihre Kapazitäten erhöhen: Derzeit arbeitet Ender in der Schweiz mit zwei kleineren, privaten Labors zusammen, die grossen Institute seien noch zurückhaltend. Das führe dazu, dass aktuell pro Tag nur rund 30'000 Personen getestet werden könnten.

Die Zulassung von Antigen-Schnelltests Anfang dieser Woche soll nun 50'000 zusätzliche Tests pro Tag ermöglichen, etwa in Arztpraxen oder Apotheken. Ihre Einführung ist aber umstritten, weil die Testergebnisse weniger zuverlässig sind als bei den



Tim Pfister ist der CEO der Ender Diagnostics. Derzeit arbeitet er im Homeoffice in Bern. Foto: Christian Pfander

Seine Firma ist in Rekordtempo zu einem wichtigen Akteur im Markt mit Corona-Tests avanciert.

PCR-Tests und laut Pfister «viele davon nur Infizierte mit offensichtlichen Covid-19-Symptomen erfassen».

Die Nachfrage explodiert

Ender positioniert sich mit seinem Angebot «zwischen den sehr zuverlässigen, aber langsamen PCR-Tests und den schnellen, aber wenig zuverlässigen Antigen-Tests», sagt Firmenchef Tim Pfister. Die Ender-Testver-

fahren setzen dabei wie die PCR-Tests auf den Nachweis des Viren-Erbguts in der Patientenprobe und erkennen laut Pfister in mehr als 95 Prozent der Fälle, ob jemand mit Corona infiziert ist oder nicht. Die infektiösen Fälle würden allesamt korrekt identifiziert, verspricht er.

Während der Schweizer Markt für Tests laut Pfister eher träge ist, steigt die Nachfrage von Kunden aus dem Ausland rasant an.

Derzeit kann das 30-köpfige Ender-Team eine Million Tests pro Monat produzieren, was der aktuellen Testkapazität der Schweiz entspricht. Nun wird die Produktion in Bern auf ein Volumen von vier Millionen Tests pro Monat hochgefahren. Wichtigste Abnehmerregionen sind Afrika, Südosteuropa und der Nahe Osten, gefolgt von Deutschland, Österreich und Skandinavien. «Diese Regionen haben rasch erkannt, wie wichtig es ist, breitflächig niederschwellig zu testen», resümiert Pfister.

Sportpferde als Patienten

Der Firmenname ist bei Ender Programm. Er ist vom Ausspruch «Der Ender isch der Gschwinder» abgeleitet, quasi die berndeutsche Variante der Agilität, die Manager weltweit einfordern. Tatsächlich ist Ender in Rekordtempo zu einem wichtigen Akteur im Markt mit Corona-Tests avanciert. Die Grundlagentechnologie zum schnellen Nachweis von Viren, Pilzen und Bakterien wurde schon zwischen 2010 und 2016 am Institut für Infektionskrankheiten der Universität Bern entwickelt und 2017 in die Firma Certus Molecular Diagnostics ausgegliedert.

Im Sommer 2019 lancierte das Gründerteam die zweite Firma Livet, deren Technologie Krankheitserreger bei Sportpferden nachweisen sollte. Diese sind international unterwegs und darum anfällig für Atemwegserkrankungen. Ein Ausfall ist sündhaft teuer. Noch Anfang 2020 plante das Gründerteam, in diesem Markt Fuss zu fassen – bis Corona kam.

Am 18. März, zwei Tage nach dem Lockdown, sattelte das Team auf Corona-Schnelltests um. Am 7. April wurde Ender Diagnostics gegründet – und spätestens seit dem Ausbruch der zweiten Corona-Welle hat Firmenchef Tim Pfister keinen ruhigen Moment mehr.

Mathias Morgenthaler war Wirtschaftsredaktor beim «Bund» und ist heute als Autor, Coach und Referent tätig. Er ist Autor der Bestseller «Aussteigen – Umsteigen» und «Out of the Box» und Betreiber des Portals www.beruf-berufung.ch

Westastprojekt soll gestoppt werden

Biel Die verschiedenen Interessenvertreter haben sich geeinigt und fordern den Rückzug des umstrittenen Autobahnprojekts.

Seit Jahren ist das Bieler Autobahnprojekt ein heiss diskutiertes Thema. Nun haben sich Kritiker, Befürworter und Behörden, die in einer Dialoggruppe nach Lösungen suchten, auf einen Kompromiss geeinigt. Am Donnerstag hat die Dialoggruppe ihre Forderungen präsentiert, die sie während eineinhalb Jahren ausgehandelt hat. Das offizielle Projekt soll zurückgezogen werden, auf die beiden Betonschneisen soll verzichtet werden und der Enteignungsbann, welcher die städtebauliche Entwicklung im Zentrum von Biel während 30 Jahren blockiert hat, soll aufgehoben werden. Auf diese zentralen Forderungen habe man sich praktisch einstimmig geeinigt, heisst es im Communiqué.

Die Befürworter hätten eingesehen, dass das ursprüngliche Projekt nicht realisiert werden kann. «Sie haben gemerkt, dass der Widerstand der Bevölkerung zu gross ist», sagt Catherine Duttweiler, Sprecherin der westastkritischen Organisationen, auf Nachfrage. Zudem hätten sie begriffen, dass es schade wäre, das Gebiet zwischen See und Bahnhof während 20 Jahren in eine Baustelle zu verwandeln. Aber auch die politische Ausgangslage hätte sich geändert. Zwei Mitglieder der westastkritischen Organisationen wurden bei den letzten Wahlen in die Exekutive gewählt. «Zusammen mit Erich Fehr bilden sie nun die Mehrheit, ähnlich wie im Parlament», sagt Duttweiler. Zum Kompromiss hätten aber alle drei Parteien beigetragen. So hätten die Kritiker akzeptiert, dass die Lücke im Nationalstrassennetz geschlossen werden müsse, und die Behörden seien vom alten Projekt abgerückt, unter der Bedingung, dass der Portaltunnel vor Biel dennoch realisiert werde, sagt Duttweiler.

Bei den Forderungen der Dialoggruppe handelt es sich jedoch nur um Empfehlungen. Wie es mit dem Projekt weitergeht, entscheidet zunächst die Behördendelegation, danach der Regierungsrat und das eidgenössische Verkehrsdepartement (Uvek). Man gehe aber davon aus, dass diese Empfehlungen umgesetzt werden. «Die Behörden sind erleichtert, dass nach 30 Jahren Blockade ein Konsens vorliegt», sagt Duttweiler.

Der Berner Verkehrsdirektor Christoph Neuhaus ist froh, dass sich Resultate abzeichnen. «Ich freue mich, dass man sich mit dem Projekt und miteinander wirklich auseinandersetzt, nachdem bei meinem Amtsantritt die Fronten so verhärtet gewesen waren», sagt er auf Anfrage. Er könne sich aber erst ausführlicher dazu äussern, wenn der Dialogprozess abgeschlossen sei. Die Dialoggruppe wird in ihrer Sitzung vom 7. Dezember den Schlussbericht offiziell verabschieden und Neuhaus überreichen. Da das Projekt nur bis Ende Jahr sistiert ist, wird das weitere Vorgehen also rasch entschieden. Ist das Projekt dann endgültig vom Tisch, müsse alles neu geplant werden. Das werde sicher wiederum ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen, so Neuhaus.

Jacqueline Schreier

Drive-in in Belp wird am Montag eröffnet

Schnelltests Am kommenden Montag um 13 Uhr nimmt das Schnelltestzentrum für Corona-Verdachtsfälle beim Flughafen Bern-Belp den Betrieb auf. Das Drive-in-Zentrum kann nur mit dem Auto besucht werden und ist täglich von 13 bis 21 Uhr geöffnet. Es wurde von den Organisatoren des Gurtenfestivals errichtet (siehe gestrige Ausgabe). Ob ein Test empfohlen werde, könne mittels Online-Fragebogen geklärt werden, teilt die bernische Gesundheitsdirektion mit. Die Registrierung erfolgt ab Montag im Internet über www.stzbelp.ch. Das Testergebnis werde innert drei Stunden nach dem Test per sms übermittelt. (pd)

Stadtrat fordert Aufnahme von 500 Moria-Flüchtlingen

Stad Bern Die Stadt Bern soll 500 Flüchtlinge aus dem abgebrannten griechischen Flüchtlingslager Moria aufnehmen. Das fordert der Stadtrat. Mit 53 zu 17 Stimmen überwiegt er am Donnerstag eine Dringliche Motion. Nach dem verheerenden Brand auf der Insel Lesbos hatte der Berner Gemeinderat Anfang September den Bund aufgefordert, die direkte Aufnahme von Flüchtlingen aus dem Flüchtlingslager zuzulassen. Die Stadt Bern war damals bereit, sofort 20 Menschen Zuflucht gewähren. Für die rot-grüne Parlamentsmehrheit war dies für zu wenig. Sie setzte nun ihre Forderung nach Aufnahme von mehr Flüchtlingen durch. (sda)

Einsprache gegen Hausabbruch abgelehnt

Justiz Im Zwist um den neuen Campus Biel ist ein weiteres Urteil gefällt worden. Die Frage der Enteignung ist aber noch offen.

Das Bundesgericht hat zumindest ein Detail in der verkorksten Situation um den neuen Campus für die Fachhochschule in Biel geklärt: Die Abbruchbewilligung für eine Liegenschaft auf einer Parzelle des geplanten Campus ist rechtens. Das Bundesgericht wies die Beschwerde des betroffenen Eigentümers ab.

Die zentrale Frage seiner Enteignung ist aber nach wie vor hängig. Im vorliegenden Urteil ging es einzig um die Frage, ob die Gemeinde den Abbruch schon vor Klärung der bestrittenen Enteignung bewilligen durfte. In dieser

Frage entschied das Gericht zugunsten der Gemeinde. Hingegen ist die Frage weiterhin offen, ob die Enteignung rechtens ist – die Voraussetzung zum Abbruch des Gebäudes. Bei der Liegenschaft geht es um zwei zusammengebaute Mehrfamilienhäuser mit gut 20 Mietwohnungen. Die Stadt Biel möchte die Parzelle vorzeitig übernehmen, um den Campus-Bau voranzutreiben.

Die Berner Fachhochschule will auf dem ehemaligen «Feldschlösschen-Areal» in Biel ihre beiden Departemente Technik und Informatik sowie Architektur, Holz und Bau konzentrieren. Unabhängig

vom hängigen Rechtsstreit zur Enteignung verzögert sich die Realisierung des Campus Biel aus Kostengründen um mindestens zwei Jahre. Mit einer Eröffnung wird frühestens Ende 2025 und nicht wie ursprünglich geplant 2023 gerechnet.

Der Kanton Bern hatte 2019 eine erste Ausschreibung des Totalunternehmerauftrags abgebrochen, nachdem die eingereichten Offerten den Kreditrahmen von 233 Millionen Franken massiv überschritten. Bis Mitte 2021 soll ein optimiertes Projekt vorliegen. Bis dahin sollte auch die Rechtslage geklärt sein. (sda)